

# **„Auto(r)fiction: Werk und Leben als Medienverbund“**

**Prof. Dr. Wetzel**

**Germanistik SS 2015**

**Seminarprotokoll 16.04.2015**

**Thema: Definition des Begriffes „Autofiktion“**

Prof.Dr. Wetzel eröffnet die Sitzung um 10:20 Uhr und beginnt mit der Vorbereitung des Seminarplans für das kommende Semester.

Nachdem die Studienleistungen in Form von Referaten und Seminarprotokollen an die Kursteilnehmer vergeben sind, führt Prof. Dr. Wetzel anhand von Beispielen wie Wilkominskis falscher Autobiographie über seine fiktive Kindheit in Auschwitz in das Thema und die Problematik der Autofiktion ein.

Der Begriff Autofiktion, der höchstwahrscheinlich auf Serge Doubrovski zurückgeht, vom Begriff der Autobiographie so abgegrenzt, daß die fiktionale Komponente im Vordergrund steht, und der Bezug auf die autobiographische Realität weniger konsequent bis garnicht mehr vorhanden ist.

Unter Einbezug des ersten Quellentextes von Zipfel wird im Folgenden die Thematik anhand von Beispielen weiter vertieft.

Genannt wird etwa Marguerite Duras' Roman „ Der Liebhaber“, welcher trotz der ausdrücklichen Deklaration als Roman, also als fiktionaler Text, durch die Titelbildgestaltung als autobiographisches Werk verkauft wurde, da gerade in Deutschland der starke Bezug zwischen Autor und Werk das Interesse des Publikums steigert.

Außerdem erklärt Prof. Dr. Wetzel das Genre des Nouveau Roman, in welchem, vergleichbar mit Brechts Theaterkonzept, die sonst angestrebte Darstellung des fiktionalen Inhaltes eines Romans als authentisch durchbrochen wird, und die Erzählsituation des Autors gegenüber dem Leser in den Vordergrund tritt. Die ursprünglich um größte Authentizität bemühte Tradition der Autobiographie als „Bekenntnis“ zur eigenen Person vor dem Hintergrund des eigenen Lebens wird zu Rousseau zurück verfolgt.

Gegen Ende der Sitzung werden gemäß der Vorstellung von Serge Doubrovski die Begriffe der Autobiographie und der Autofiktion einander gegenübergestellt und anhand einiger Kategorien gegeneinander abgegrenzt:

Der Fokus der Autofiktion liegt auf der Inszenierung einer Geschichte, bzw einer zentralen Person, die mit dem Autor zwar vordergründig gleich gesetzt wird, es aber nicht sein muß; Es besteht die Möglichkeit zum freien Spiel mit tatsächlich biographischen und frei erfundenen Elementen.

Die Autobiographie ist um größtmögliche Sachlichkeit bei der Darstellung des tatsächlichen Lebens und Wesens des Autors bemüht, fiktive Beigaben sind zu vermeiden. Der Autor einer Autobiographie betätigt sich anders ausgedrückt als Historiker der eigenen Lebensgeschichte, der Autor einer Autofiktion als Dichter.

Dementsprechend eignet sich die Autobiographie nur für Menschen, deren Leben und Person von öffentlichem Interesse, von historischer Bedeutung, oder mindestens außergewöhnlich und somit darstellenswert ist. Die Autofiktion ist daran nicht gebunden, und eignet sich für jedermann, da Ereignisse, die Interesse zu erregen und der Person Bedeutung zu verschaffen geeignet sind, frei dazu erfunden werden können. An diesem Punkt ist der Genrewechsel vom sachlichen zum fiktiven Text deutlich auszumachen. Eine Berühmtheit hat bereits das Interesse der Öffentlichkeit an der eigenen Person sicher. Durch die Autofiktion wird dieses Interesse künstlich erzeugt, was durchaus als ein Akt der Hochstapelei bezeichnet werden kann. Während eine tatsächliche Identität von Autor und Protagonist bei der Autobiographie vorhanden ist, wird diese bei der Autofiktion nur vorgetäuscht, es wird durch den Protagonisten gewissermaßen ein Doppelgänger des Autors geschaffen, der Gemeinsamkeiten aufweist, jedoch durch die erfundene, oder wenigstens verzerrte Geschichte interessanter wird.

Daraus ergibt sich schlußendlich die Feststellung, daß Autobiographie und Autofiktion auf unterschiedlichen Grundprämissen beruhen:

Erstere auf dem Versprechen der Wahrhaftigkeit, und Letztere auf der Freiheit der Kunst.

Prof. Dr. Wetzel schließt die Sitzung um 11:50 Uhr.